

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 18-22 (1968-1972)
Heft: 85

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Beobachtung des Münzmarktes und für erfolgreiche Werbetätigkeit für die «Gesellschaft der Freunde des Königlichen Münzkabinettes», deren Vorstandsmitglied er gewesen ist. Sein Einsatz für die «Schwedische Numismatische Vereinigung» – nicht zum

mindesten, wenn es darum ging, neue Mitglieder zu werben – wurde vor einigen Jahren durch seine Wahl zum Korrespondierenden Mitglied anerkannt. *N. L. Rasmusson*

(Übersetzung: W. Schwabacher)

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Sylloge Nummorum Graecorum, vol. IV. Fitzwilliam Museum, Leake and General Collections. Part VI: Phrygia, London, 1965; Part VII: Lycia-Cappadocia, 1967; Part VIII: Syria-Nabathaea, 1971.

Notre Gazette n'a eu qu'une fois l'occasion de signaler à ses lecteurs l'œuvre monumentale entreprise par la British Academy (GNS. 2. 1951. 45).

La publication se poursuit en Angleterre, à Berlin, Copenhague; elle vient de voir sortir les premiers fascicules des collections de l'American Numismatic Society et d'une collection particulière d'Athènes.

Le Fitzwilliam Museum de Cambridge avait confié au professeur Heichelheim la publication du volume IV; il en a assuré les parties I à VI. Les parties VII et VIII sont dues à la plume de Martin J. Price, du British Museum. Pour la première fois, ce dernier fascicule a introduit une mise en page plus économique et rationnelle: il n'y a plus de pages blanches; le dos des planches porte le texte concernant la planche suivante. Les éditeurs ont ainsi tenu compte de l'une des remarques formulées lors d'une séance récente de l'Union Académique Internationale. La British Academy, en effet, craignant que le titre *Sylloge Nummorum Graecorum* ne soit utilisé abusivement, avait demandé au Bureau de la Commission internationale de Numismatique son appui. Sur notre suggestion, la C. I. N. engagea la B. A. à solliciter le patronage de l'U. A. I. (par analogie avec le *Corpus vasorum*, déjà patronné par l'U. A. I.). Les pourparlers sont en cours, espérons qu'ils aboutiront.

En réponse à une autre remarque formulée au sein de l'U. A. I., le fascicule VIII est publié cartonné, ce qui est une amélioration non négligeable. Un grand intérêt de ce fascicule – après d'autres – est qu'il publie un grand nombre de monnaies dites Impériales grecques, souvent si difficiles à localiser. Espérons à ce propos que les éditeurs du S. N. G. nous établissent un jour un index de chaque volume, répondant par là à une autre critique formulée à son endroit.

Toute œuvre a ses contempteurs, la S. N. G. n'y échappe pas. Mais nous savons qu'elle a

cent fois plus d'admirateurs, preuve en soit que les fascicules s'épuisent rapidement. Que bibliothécaires et numismates ne se laissent pas prendre de court. *Colin Martin*

D. Sellwood, An Introduction to the Coinage of Parthia. London, 1971.

Zu den Hauptschwierigkeiten der parthischen Numismatik gehört, daß die Herrscher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sich auf ihren Münzen Arsakes (mit verschiedenen Beinamen) nennen, und nicht die Namen tragen, die uns aus der übrigens sehr spärlichen literarischen Überlieferung vertraut sind. So kann es nicht überraschen, daß unter den Gelehrten in der Gliederung des Materials bedeutende Differenzen bestehen. Mit der vorliegenden Arbeit präsentiert D. Sellwood seine eigene Version.

Auf das Vorwort und die knappe, jedoch alles Wesentliche enthaltende Einleitung folgt der Hauptteil, der Katalog. Das Material ist chronologisch nach Herrschern und nach durchgehend nummerierten, insgesamt 91 Typen (mit zahlreichen Untertypen) gegliedert. Jeder Herrscher wird mit einer kurzen Übersicht eingeleitet, bei jedem Typus sind auch die Attributionen von Gardner, Petrovicz und Wroth (= BMC) angegeben. Dies erleichtert nicht nur die Benützung des Buches, sondern zeigt auch, wie viel neues Material seit Erscheinen der drei Kataloge bekannt geworden ist. Bibliographie, Preisliste und acht Fototafeln beschließen die Arbeit.

Um die Verdienste des Verfassers und die Bedeutung des Buches würdigen zu können, muß man mit der ganzen einschlägigen Literatur, insbesondere mit früher veröffentlichten Artikeln Sellwoods, vertraut sein. Erst so bemerkt man die unzähligen Beobachtungen und Detailuntersuchungen, die teilweise zu massiven Umgruppierungen führten.

Man darf sich aber durch die eigenartige Aufmachung des Buches nicht stören lassen: der ganze Text ist handgeschrieben. So bewundernswert auch die Kalligraphie des Verfassers ist, wir sind bereits so sehr an gedruckte Schrift gewöhnt, daß das Lesen dieser Arbeit mehr Zeit als üblich beansprucht. Die vorzüglichen Textillustrationen, die die Be-

nützung des Werkes bedeutend erleichtern, kämen bei der üblichen Gestaltung mindestens, wenn nicht noch besser zur Geltung; auch wäre der Band wesentlich handlicher. Bedauerlich sind auch die leider unbrauchbaren Tafeln am Ende des Bandes. Jedoch ließen sich alle diese Mängel in einer neuen Auflage beheben. Das Wichtigste ist, daß es dem Verfasser gelang, mit der vorliegenden Arbeit der parthischen Numismatik eine neue, unentbehrliche Grundlage zu schaffen, wofür ihm Dank gebührt. *B. Kapossy*

R. Göbl, Sasanian Numismatics. Braunschweig, 1971.

Die deutschsprachige, 1968 erschienene Originalausgabe dieses Buches scheint in der Fachwelt die verdiente Beachtung gefunden zu haben. Darauf weist die kürzlich herausgekommene englische Übersetzung hin, die bereits die allerneuesten Veröffentlichungen berücksichtigt. Dank der klaren und ungewöhnlich praktischen Typentafeln können nämlich selbst Nichtzünftige die ihnen anvertrauten Bestände schnell überprüfen und neue, im Buche noch nicht aufgeführte Typen erkennen. Auf diese Weise entdeckte Lukonin, einer der führenden Spezialisten auf diesem Gebiet, in der Sammlung der Leningrader Ermitage eine neue Krone des Königs Ardašer I. Diese Beobachtungen wurden vom Verfasser präzisiert; die erste Typentafel ist auch entsprechend erweitert.

Was ich seinerzeit in den SM 18, 1968, 54 über die in der Praxis inzwischen bestens bewährte deutsche Ausgabe geschrieben habe, trifft für die englische ebenfalls zu: es sei zu hoffen, daß sie zur Aufarbeitung der Sammlungen nunmehr auch in englischsprachigen Gebieten anregt und zu weiteren Erkenntnissen führt, die das bisherige Bild der sasanidischen Numismatik noch klarer werden lassen. Auf diese Weise kommt der Verfasser zu seinem eigentlichen Ziel, dem Münzkorpus des Sasanidenreiches, immer näher.

Nachzutragen sind noch bei Sapur II. zwei (m. W.) Unica: AE/Unit Typ Ib/5 var. (der König blickt nach links) und AE/Unit Typ Ib/7, veröffentlicht in den SM 19, 1969, 66. Sie befinden sich im Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums. *B. Kapossy*

Ch. Leon, Die Bauornamentik des Trajanforums und ihre Stellung in den früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekorationen Roms. Publikationen des Österr. Kulturinstituts in Rom. I. Abt.: Abhandlungen. 4. Bd. Wien 1971.

Die trajanischen Bauten, deren Ornamentik die vorliegende Arbeit behandelt, sind dank verschiedenen Münzen, die die Fassade der Basilica Ulpia, das Eingangstor zum Forum

Traiani, die Trajanssäule und möglicherweise auch die berühmte Reiterstatue des Kaisers abbilden, den Numismatikern wohl bekannt. So halte ich es auch für angebracht, das Buch hier ausschließlich aus numismatischem Blickwinkel zu betrachten und entsprechend zu würdigen.

Da der Verfasser zur Klärung der chronologischen Fragen sämtliche Quellen heranzieht, gelangt auch das Münzmaterial zu näherer Betrachtung. Dabei erweist sich Leon mit der Problematik der Architectura Numismatica bestens vertraut. Er orientiert sich an den Forschungen von Strack, wobei er Einzelheiten präzisiert. In Sesterzen mit COS V-Datierung, die die Trajanssäule und die Basilica Ulpia darstellen, möchte er Prägungen zur Inaugurierung der Bautätigkeiten erkennen und datiert sie entsprechend in die Jahre 106/107 n. Chr., worin er nachträglich Übereinstimmung bei Ph. V. Hill findet.

Nun liegt die chronologische Crux der trajanischen Numismatik darin, daß die Daten der Münzen nicht eine so genaue Abfolge der Prägungen rekonstruieren lassen, wie die Forscher es haben möchten. Zu diesem Thema sind nach Abschluß des Manuskripts von Leon zwei wichtige Abhandlungen erschienen: der zweite Band des Kataloges des Hunter Coin Cabinet in Glasgow von A. Robertson und The Dating and Arrangement of the Undated Coins of Rome A. D. 98–148 von Ph. V. Hill. Robertson präzisiert das chronologische Gerüst durch Beobachtungen in der Abfolge der unterschiedlichen Porträttypen; Hill geht weiter und rekonstruiert die einzelnen Emissionen. Um zu prüfen, inwieweit seine Hypothesen stimmen, müßte man allerdings das ganze Material auswendig kennen. Der gelehrte Verfasser vergaß leider auf die Benutzer Rücksicht zu nehmen, die statt den unzähligen Abkürzungen mehr Text und Referenzen begrüßt hätten.

Sieht Leon die ersten COS VI-Prägungen mit Basilica Ulpia und Forum Traiani im Zusammenhang der Einweihung dieser Bauten, so ordnet sie Hill der Vicennalien-Emission zu. Mir kommt die Theorie von Leon, wonach Münzen Anfang und Ende der Bautätigkeit markieren, sehr plausibel vor, möchte allerdings das Hypothetische stärker als der Verfasser betonen.

Nicht nur der oben besprochene Abschnitt über die Datierung, sondern auch die Einleitung mit dem vorzüglichen Forschungsbericht sei dem numismatischen Leser bestens empfohlen. *B. Kapossy*

Hans-Ulrich Geiger, Zur Datierung des Siegelrings des Graifarius, Zeitschrift f. Schweiz. Archäologie u. Kunstgeschichte, 28, 1971, 146–148.

Il s'agit d'une bague ornée d'un sceau-matrice, trouvée en Valais, près de Sierre. Comparant son effigie avec celle de triens mérovingiens de l'atelier de Sion, l'auteur arrive à dater la bague de l'époque du roi Dagobert.

Voilà un remarquable apport de la numismatique à l'histoire de l'art. *Colin Martin*

René van Berchem, La terre et seigneurie de Ranst en Brabant, Genève, 1971.

Etudiant une seigneurie du Moyen Age, l'auteur a cherché à en reconstituer les limites, à en estimer l'importance économique. Les plans, les terriers, les actes notariés lui en ont donné les frontières. L'énumération des redevances, en nature ou en espèces lui ont laissé entrevoir la possibilité d'une estimation économique des diverses terres formant la seigneurie. Mais comme il le remarque très pertinemment «Les prestations stipulées en espèces, payables annuellement comme l'étaient les cens par exemple, sont souvent demeurées dans leur libellé d'origine au travers d'une longue période de temps. Il est arrivé que l'énoncé des sommes exprimées en espèces monétaires émises, et notamment en un certain nombre de pièces d'or ou d'argent, ait survécu à la présence même de ces pièces dans la circulation monétaire. Parce qu'elles n'ont plus été frappées et qu'elles sont devenues de plus en plus rares, souvent pour avoir été fondues. Les cens et autres charges dus en paiement, qui avaient été chiffrés primitivement en une monnaie réelle, se trouvaient dorénavant définis en une monnaie de compte.»

C'est grâce à la numismatique que l'auteur a surmonté les énormes difficultés d'interprétation des références à des monnaies. A juger par le résultat, notre science peut être fière de son apport à la connaissance du passé. *Colin Martin*

Jean-Baptiste Colbert de Beaulieu, Les monnaies gauloises des Parisii. Paris, Service des travaux historiques de la ville de Paris, 1970.

L'édilité parisienne publie, depuis 1866, une remarquable collection de documents sur l'histoire générale de Paris. Plus de 50 volumes ont déjà paru. Les numismates se souviennent du volume consacré aux Jetons de l'échevinage de Paris, publié en 1878 par A. D'Affry de la Monnoye, au nom prédéterminé.

Nul que notre savant collègue J.-B. Colbert de Beaulieu n'était mieux désigné pour étudier les monnaies gauloises des Parisii. Ses admirables travaux sur cette période difficile de la numismatique figurent dans toutes les bibliothèques; avec la regrettée conservatrice au Cabinet des Médailles Gabrielle Fabre, il a remis en honneur et revig-

oré l'étude des monnaies gauloises. C'est pour cela que l'auteur dédie très respectueusement son travail à la mémoire de Gabrielle Fabre qui en avait rassemblé une partie des matériaux. Cette impulsion redonnée à la monnaie gauloise porte déjà ses fruits et notre science s'enrichit chaque jour de nouveaux travaux, tels ceux de D. Allen, K. Castelin, K. Pink, Monique Mainjonet et récemment J.-C. M. Richard.

La numismatique gauloise est difficile, car nous n'avons aucun texte littéraire, aucun document historique qui permette d'identifier les lieux de frappe ni de reconstituer la chronologie des émissions. Nos prédécesseurs se fondaient principalement sur les trouvailles pour localiser les ateliers et les pièces; leurs résultats, très empiriques ont perduré, étayés par le crédit dont jouissaient de savants auteurs. La science moderne a d'autres exigences: «L'autorité n'est plus un argument scientifique capable de satisfaire entièrement le chercheur; l'adhésion complète de l'esprit requiert la démonstration rationnelle, ou, à tout le moins, dans le domaine historique, une somme de probabilité suffisante.» C'est à cela que s'est attaché l'auteur, redépouillant les trouvailles et bénéficiant de technique moderne pour l'analyse de la teneur en métal fin, or ou argent: la dévaluation étant un phénomène historiquement constant, le titre devient une indication précieuse, voire indispensable.

Les monnaies des Parisii étaient divisées traditionnellement en quatre classes: l'auteur en porte le nombre à sept. Chacune d'elle fait l'objet de son étude détaillée, portant sur la fabrication, la métrologie, la composition métallique, le style, la topologie, un catalogue général des pièces connues, la caractérisation (liaisons de coins), la répartition géographique des trouvailles. Une illustration très riche, complétée d'agrandissements des pièces les plus belles, fait de cet ouvrage une œuvre qui prendra place dans les bibliothèques d'art. En annexe, l'auteur donne un tableau des critères permettant le classement, un tableau des meubles ornant les revers, une analyse des poids et des titres, tous éléments justifiant son classement. Une étude attentive des lieux de trouvailles vient confirmer ce classement.

Un chapitre ultérieur étudie les frappes des peuples gaulois voisins des Parisii – Carnutes-Senones, Meldi, «Bellovaques». Le chapitre II étudie les prototypes, chapitre fondamental pour tout historien de l'art gaulois, étude à laquelle la publication de Lengyel (Paris, 1954) a grandement contribué par ses remarquables reproductions et agrandissements. Dans un dernier chapitre, l'auteur expose le schéma historique: Rappelons au lecteur que jusqu'à la conquête romaine le

monnayage des Parisii n'était que d'or (statères et quart de statères); après la conquête apparaissent les pièces d'argent et de bronze. Par souci de complétude l'auteur étudie les monnaies «à la croix» attribuées aux Senones, qui pourraient être le premier monnayage des Parisii; puis la série homotypique attribuée également aux Parisii.

Disons en guise de conclusion que nous avons là une œuvre d'importance qui honore grandement son auteur. Le numéraire des Parisii est l'un des plus riches de la Gaule – nous y voyons la prédestination de Paris à devenir le cœur de la France. *Colin Martin*

Derek F. Allen, Monnaies à la croix, in *The Numismatic Chronicle*, s. 7, vol. 9, 1969, p. 33 ss.

Jean-Claude Michel Richard, Les monnaies «à la croix», in *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*, 20, 1970.

Les monnaies à la croix sont dérivées d'une drachme d'argent frappée par la colonie rhodienne de Rhodes, aujourd'hui Rosas, dans la baie d'Ampurias (Costa brava). C'est donc dans le sud-ouest de la France que se trouve le centre de gravité des trouvailles renfermant ces monnaies.

D. Allen le premier s'est attaché à reconstituer l'histoire de ce monnayage, sur la base des trouvailles.

J.-Cl. Richard, qui avait annoncé la publication de 31 monnaies à la croix découvertes à Moussan (Narbonne) (*Bull. soc. fr. de num.* 1968, 245) publie ici le trésor découvert en 1967 à Latte (Hérault). Ce site était déjà connu par deux autres trésors, exhumés en 1965 (1890 oboles massaliètes) et en 1966 (993 exemplaires du même monnayage). Le troisième trésor ne comptait pas moins de 843 monnaies d'argent. Ce n'est pas ici la place d'analyser en détail ces deux remarquables publications; il nous incombait toutefois de les signaler aux savants qu'intéressent la monnaie grecque et ses prolongements dans celle frappée en Gaule avant la conquête romaine.

Dans une communication toute récente (*Bull. soc. franç. de num.* 1971, 55) M. Richard signale une seconde trouvaille faite à Moussan, de 337 monnaies «à la croix». Les numismates attendent avec intérêt la publication de ces deux trésors. *Colin Martin*

Trésors de monnaies de la République romaine: M. H. Crawford, Roman Republican Coin Hoards, Londres 1969 – *Studii si cercetari de numismatica*, vol. IV, 1968 (GNS 19, 1969, 67) vol. V, Bucaresti 1971. – *Slovenska numizmatika*, vol. I, Bratislava 1970.

M. H. Crawford publie par ordre chronologique des enfouissements probables 567 trésors de monnaies de la République. Il nous

est apparu qu'il n'avait pas passé en revue les trouvailles du bassin du Danube, pourtant si nombreuses et instructives. C'est pourquoi nous groupons sous cette même rubrique les récentes publications roumaines et slovaques.

Les *Studii* ..., vol. IV, publient huit trésors, le vol. V trois autres, et si l'on en croit la recension qu'a faite Gh. Poenaru Bordea de la publication de Crawford, il y manquerait 33 trésors découverts entre 1936 et 1967 (*Studii*, V, 436). De son côté Eva Kolnikova, qui publie dans *Slovenska I*, 28 un trésor de 92 deniers républicains trouvés avec 56 deniers de l'Empire – jusqu'à Hadrien – souligne une question qui nous avait déjà frappé lors de notre étude de la trouvaille de Dombresson (GNS 21 1971, 27): celle de la longue durée de circulation des deniers de la République romaine. Deux siècles à Dombresson, 280 ans à Presov. Il y a là un phénomène fort intéressant qui mériterait une étude attentive. Les auteurs roumains et slovaques reproduisent consciencieusement toutes les contremarques, si fréquentes sur les deniers républicains, dans l'espoir d'en pouvoir faire un jour, sinon l'inventaire exhaustif, du moins en tirer quelques remarques utiles à l'histoire de ces deniers, attardés, semble-t-il, surtout dans les régions excentriques du monde romain. *Colin Martin*

Raymond de Roover, Le marché monétaire au Moyen Age et au début des temps modernes, in *Revue historique*, 94^e année, t. CCXLIV, 1970.

Les économistes font une distinction bien marquée entre marché monétaire et marché financier, ou des capitaux. Pour le premier ils entendent de marché du crédit à court terme tandis que par le second, ils désignent le marché des placements à long terme. Les numismates ne doivent pas ignorer ces problèmes dont finalement la monnaie frappée est l'agent principal. *Colin Martin*

Cornelius Vermeule, Numismatic Art in America. Cambridge (Mass.) 1971.

Etude de l'art de la gravure, ornée de 240 superbes reproductions des plus belles monnaies et médailles frappées aux Etats-Unis depuis un siècle. *Colin Martin*

Burton Hobson und Ernst Nathorst-Böös, Münzkatalog Skandinavien von 1534 bis heute, Ernst Battenberg Verlag, München, 1971, 137 Seiten, alle Münztypen abgebildet.

Ce catalogue groupe les quatre pays scandinaves: Danemark, Finlande, Norvège et Suède. Il donne un large aperçu du monnayage de ces pays et rendra grand service aux collectionneurs. *Colin Martin*

Balázs Kapossy, Mittelasiatische Münzen im bernischen Historischen Museum, in Jahrbuch des bern. Hist. Museums 1967–1968.

Avec beaucoup de courage le conservateur du Musée commence la publication de séries peu connues, mais combien intéressantes, dont il a la garde. Le fonds des monnaies de l'Asie centrale a commencé par les 1030 pièces de monnaies, parties de la collection ethnographique d'H. Moser-Charlottenfels. Le conservateur d'alors, R. Wegeli, développa cette série, mais elle resta non publiée, donc morte pour les tiers. L'acquisition récente d'un important lot, publié par R. Göbl dans le rapport du Musée des années 1965/66, incita l'actuel conservateur à publier l'ancien fonds rassemblé par R. Wegeli. Aux 704 numéros de R. Göbl viennent s'en ajouter aujourd'hui 918, début d'une œuvre de longue haleine. Cette nouvelle série est consacrée principalement aux monnaies Parthes.

Ces trésors du Musée de Berne méritaient d'être publiés; que l'auteur en soit remercié.

Ce même annuaire du Musée comporte un rapport sur les acquisitions récentes, dont de magnifiques pièces antiques, grecques, romaines et orientales.
Colin Martin

Niklaus Dürr, Une médaille d'or du IV^e siècle in Helvetia archaeologica, 1971, 8.

La collections romaine du Cabinet numismatique de Genève renferme un des plus beaux spécimens qu'ait produit l'art de la médaille d'or vers la fin de l'antiquité. L'auteur décrit une pièce d'un solidus et demi, au buste de Constance II (340–361), portant, au revers, l'empereur à cheval; pièce de plaisir et non monnaie.

Le portrait et le revers sont d'une remarquable qualité esthétique; le graveur, toutefois n'était pas cavalier, il fait tenir son cheval, au pas, sur les deux pieds gauches, ce qui ne serait possible qu'au trot, et à l'amble.

Puisse le conservateur de Genève nous présenter plus fréquemment les merveilleux trésors de son musée.
Colin Martin

MITTEILUNGEN – AVIS

Appel aux personnes possédant des médailles de tir suisses jusqu'à 1939

Très prochainement va paraître un livre sur les médailles de tir suisses. Nous serions très reconnaissants auprès de ceux qui posséderaient des exemplaires d'avoir l'amabilité de nous les signaler. Celles-ci seront illustrées dans cet ouvrage et nous prions les personnes concernées de vouloir bien prendre contact avec Jean-L. Martin, Galerie des Monnaies S. A., case postale 1053, 1001 Lausanne.

Aufruf an Personen, die sich im Besitze von Schützenmedaillen bis 1939 befinden

In nächster Zeit wird ein Buch über die Schweizer Schützenmedaillen herauskommen. Wir wären all denjenigen Personen, die solche Exemplare besitzen, für deren Bekanntgabe äußerst dankbar. Die Medaillen werden in diesem Werk abgebildet, und wir bitten die betreffenden Personen, sich mit Jean-L. Martin, Galerie des Monnaies S. A., Postfach 1053, 1001 Lausanne, in Verbindung zu setzen. Zum voraus herzlichen Dank.

ERRATA

concernant le cahier N° 84 de novembre 1971

A la suite de circonstances malheureuses, l'étude de Fritz Aubert sur les

Fausse monnaies fabriquées à Genève contient plusieurs erreurs d'impression que vous voudrez bien corriger:

p. 95 n° 4, quatrième ligne: biffer un C à FRIDERICIS.

p. 99 En dessous du premier cliché: remplacer «faux» par «original».
En dessous du troisième cliché: remplacer «original» par «faux».

Un membre du Canada nous écrit:

I had often wondered «how on earth» you were able to offer such a great deal of numismatic literature for 10 dollars. At 15 dollars it is still one of the best bargains (?) around.

Puissent tous nos membres le penser en nous adressant leur cotisation. *Le trésorier*

Für die Vorbereitung eines Kataloges aller Münzprägungen (Mittelalter Brakteaten und 18. Jh.) aus Zofingen, Kanton Aargau, bitte ich private Sammler höflichst um Mitteilung vorhandener Münzen mit möglichst genauer Beschreibung (evtl. Fotos im Maßstab 1:1 oder Gipsabgüsse). Beatrice Schärli, Blümlisalpstraße 51, 8006 Zürich.